

Merseburger Kreisblatt

Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Aus-
trägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim
Postbezug 1,50 Mk., mit Postgebühren 1,92 Mk. Die
einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet.
Die Expedition ist an Wochentagen von früh
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr
geöffnet. — **Spekulations- und Redaktionsabende**
von 8^{1/2} bis 7 Uhr. — Telephonruf 274.



Inserationsgebühren: Für die 5 gespaltene Korpus-
zeile oder deren Raum 20 Pfg., für Privat- und
Werbung und Umgegend 10 Pfg. Für periodische
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Notizen und Retikamen außerhalb des Inseratenzells
40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen
Inserate entgegen. — Telephonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 136.

Donnerstag, den 13. Juni 1912.

152. Jahrgang.

Der Kaiser über Berlins Wald- und Mißengürtel.

Berlin, 11. Juni.

Zu der Audienz, die der Verbandsdirektor Dr. Steiniger und Oberbürgermeister Dr. Kirchner gestern abend in Sachen der Waldfrage beim Kaiser hatten, können wir folgendes mitteilen: An der Audienz, die etwa anderthalb Stunden dauerte, beteiligten sich mit dem Oberpräsidenten von Conrad außer dem Finanzminister Dr. Lenge und Landwirtschaftsminister v. Schönerer-Beser deren Ressorträte, die neben dem Verbandsdirektor Dr. Steiniger Sekretäre über die Frage der Erhaltung fiskalischer Wälder um Berlin hielten. Der Kaiser, dem Dr. Steiniger schon einmal Vortrag über diese Angelegenheit gehalten hatte, bewies auch gestern lebhaftes Interesse an der Waldfrage und nahm gegenüber den Bestrebungen des Verbandes Großberlins, möglichst schon jetzt nicht nur für den Westen, sondern auch für den Osten und Norden Großberlins einen einheitlichen Waldgürtel zu schaffen, eine wohlwollende Haltung ein. Die gefragte Audienz der führenden Persönlichkeiten des Verbandes wird denn auch auf die Verhandlungen zwischen dem Fiskus und dem Zweckverband in Sachen der Waldfrage wohl sicher einen fördernden Einfluß ausüben. Nebenfalls besteht bei den maßgebenden Kreisen des Zweckverbandes das Bestreben, zunächst nicht nur den Grunwald vom Fiskus zu erwerben, sondern die ganze Waldfrage einheitlich für Großberlin zu regeln. Einem Erwerb nur des Grunwaldes fänden die Interessen der daran nicht unmittelbar beteiligten Vororte und Kreise entgegen, und eine Vorlage über diese spezielle Frage würde zunächst nur einen behauerlichen Zwiespalt in den Verband Großberlins hineinbringen. Jedenfalls wurde in der gefragten Konferenz eine Basis für weitere Verhandlungen gefunden.

Zum Ableben des Frhrn. v. Erffa

Der Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses Freiherr v. Erffa hat nun doch, was leider schon nach den ersten Nachrichten über seine Erkrankung zu befürchten war, die Stätte seiner ebenso schwierigen und verantwortungsvollen wie verdienstvollen Tätigkeit nicht wiedersehen sollen. Ein zweiter Schlaganfall hat dem Leben des erst 66jährigen Mannes, dem nach menschlichem Ermessen noch viele Jahre tatkräftigen Lebensereignissen winkten, ein Ende gemacht. Ihm hat der Erste Vizepräsident des Abgeordnetenhauses, Geh. Justizrat Dr. Forch, einen warm empfundenen Nachruf gewidmet, in dem er der arbeitsreichen und verantwortungsvollen

Nemter, denen Freiherr v. Erffa mehr als 25 Jahre lang — davon allein 12 Jahre als Vorsitzender der Budgetkommission — seine Kraft gewidmet hatte, ehrend gedachte und dem Verewigten größte Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue nachrühmte. Diefem Urteil über den heimgegangenen Patrioten wird jeder, der die Tätigkeit des Freiherrn v. Erffa im Präsidentsenat verfolgt hat, aus vollem Herzen beistimmen. Als er der Nachfolger des Herrn v. Kröcher wurde, hat er scharf mit einem eigenen Wunsch befreit, hat vielmehr auf den Wunsch seiner Freunde und Parteigenossen gehandelt, die ihn, den erfahrenen und erprobten Parlamentarier, als den Besten unter den Ihrigen für das höchste Amt, das das Abgeordnetenhaus zu vergeben hat, in Vorschlag brachten. Die Führung der Geschäfte wurde ihm durch die kleine sozialdemokratische Gruppe, die den Klassenhaß in seiner schlimmsten Form in das preussische Parlament hineinbrachte, und damit nicht genug, die Hauptaufgabe ihrer parlamentarischen Tätigkeit in Beschimpfungen der Monarchie und des preussischen Staates erblickte, aufs äußerste erschwert. Aber Freiherr v. Erffa — das werden auch seine sozialdemokratischen Gegner anerkennen müssen — hat ihnen gegenüber die äußerste Nachsicht und Langmut an den Tag gelegt, denn aber, als alles Entgegenkommen von seiner Seite nur mit neuen rüden Ausschreitungen, offener Aufsehnung gegen die Geschäftsordnung und willigen Beschimpfungen Preußens und preussischer Einrichtungen beantwortet wurde, energisch eingegriffen und die Würde der preussischen Volksvertretung, die Ehre des preussischen Namens gewahrt. Das ist ihm von allen preussischen Patrioten gedankt worden und das wird ihm für alle Zeiten unvergessen bleiben. Freiherr v. Erffa hat in echt preussischer vorbildlicher Pflichttreue an jedem Tage, an den ihn seine Stellung und das Vertrauen seiner Freunde rief, hervorragendes und Musterhaftes geleistet. Unmittelbar nachdem er nach den schweren Kämpfen der letzten Zeit sich der verdienten Ruhe erwehren durfte, hat ihn die Hand des Todes ergriffen; so ist er jugendlich in den Seelen gestorben. Der Schmerz um sein enbverlurt wird darum nicht geringer, aber wohl mögen die preussischen Patrioten Stolz darüber empfinden, daß er, der in solcher Weise so gewissenhaft und unermüdet den Aufgaben vaterländischer Pflichttreue gerecht geworden ist, einer der Ihrigen war.

Der erste Vizepräsident des Abgeordnetenhauses, Geh. Justizrat Dr. Forch, widmet dem verstorbenen Präsidenten einen Nachruf, in dem Freiherr von Erffa ein hervorragendes Mit-

glied der konservativen Fraktion genannt wird, in der er in den letzten Jahren das Amt des Vorsitzenden bekleidete. Weiter heißt es in dem Nachruf: „Den Vorsitz in der Budgetkommission führte er seit dem Jahre 1898 bis zu seiner im Januar dieses Jahres erfolgten Wahl zum Präsidenten des Hauses. In beiden arbeitsreichen und verantwortungsvollen Ämtern hat der Verewigte stets die größte Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue an den Tag gelegt. Das Andenken des verdienten und verehrten Mannes wird dem Abgeordnetenhaus allezeit teuer sein.“

Die „Kreuzzeitg.“ schreibt u. a.: „Frhr. v. Erffa war eines der tätigsten und angelegentlichsten Mitglieder der konservativen Partei und galt hier besonders in landwirtschaftlichen und national-ökonomischen Fragen wegen seiner Kenntnisse und seines Urteils als eine Autorität. Die Partei beklagt in ihm ein hervorragendes Mitglied des Parteivorstandes.“

Die „Köln. Ztg.“ schreibt: „Als Frhr. v. Erffa im Januar dieses Jahres sein Amt übernahm, da gelobte er, es vorurteillos und sachlich führen zu wollen; gleichzeitig aber verlangte er für die Durchführung dieser Aufgabe die Mitarbeit sämtlicher Parteien. Diese Mitarbeit ist ihm von den Sozialdemokraten verweigert worden; sie haben ihm aber darüber hinaus sein Amt und sein Leben so schwer wie möglich gemacht. Und wenn gerade diese Seite heute über den Präsidenten das Urteil dahin abgeben sollte, daß er kein Verfechter nicht erfüllt, und daß er nicht über den Parteien gestanden habe, so fordert die Gerechtigkeit die Antwort, daß ihr hartnäckiger und böswilliger Widerstand es war, der dem Frhrn. v. Erffa die glatte Durchführung eines Amtes erschwert hat, für das sicherlich alles Zeug in ihm steckte. Denn auch seine liberalen Gegner werden heute mit der Erklärung nicht zurückhalten wollen, daß mit dem Frhrn. von Erffa ein kenntnisreicher, überzeugungstreuer, persönlich vornehmer Politiker gestorben ist, dem man mit vollem Vertrauen die Leitung der Geschäfte im preussischen Abgeordnetenhaus anvertrauen konnte.“

Der Kaiser hat aus Anlaß des Hinscheidens des Freiherrn v. Erffa an den Sohn des heimgegangenen, Landrat von Erffa, folgendes Beileidstelegramm abgeandt: „Mit aufrichtigem Bedauern empfangt ich soeben die Meldung vom Heimgang Ihres Vaters. Ich gedente dankbar der Dienste, die er in seinem reichgepflanzten Leben auf den verschiedensten Gebieten im Vaterlande geleistet hat und nehme herzlich Anteil an Ihrem und Ihrer Geschwister Schmerz. — Wilhelm I. R.“ Der Reichsfanzler befehlerte: „Bei dem wider unser Hoffen

Im Klosterhof.

Roman von Anny Wolke.

85) Nachdruck verboten.

„Ich bin müde, Anne-Dore!“ sagte die Kranke, als ihre treue Pflegerin zurückkam. „Ich möchte schlafen, tief und sanft. Aber ich möchte noch eins erit wissen — ich höre vorhin noch eine andere Stimme, welche die ganze Vergangenheit in meinem Herzen aufwühlte! — Habe ich recht gehört? Ist er gekommen, mir zu fluchen, mir zu zeigen, wie tief er mich verachtet?“

„Nein, Gerda. Er ist gekommen, um zu vergeben!“

Gerda schluchzte qualvoll. „Nein, Anne-Dore, das kann er nicht! Zu groß, zu schwer ist meine Schuld! Erst, als ich wieder in Lenis Augen blickte, lernte ich es begreifen, wie fest das Band ist, das mich an ihn bindet, und wie schwer, wie sehr schwer ich gefehlt!“

„Rege Dich nicht auf, Gerda!“ bat das junge Mädchen. „Er ist jetzt hier, er wird kommen und alles wird schön und gut werden! Um seiinet- und um Lenis willen! schone Dich!“

Gerda blickte sehnsüchtig hinaus durch die Fenster in den Garten, wo soeben der Ton einer jauchenden Kinderstube erklang, und dann blickte sie auf die purpurnen Abendwolken am Himmel.

Als sie die Augen wandte, stand Günther an ihrem Lager. Sie schrie nicht auf, sie hatte keine Worte, die um Vergebung baten, aber ihr von Tränen überströmtes Antlitz neigte sich in tiefer Demut, und ihre Lippen berührten seine Hand im leisen Kusse.

Brentenhoff strich ihr liebevoll über das dunke Haar: „Armes Weib!“ sagte er, durch den Anblick ihrer hinsfalligen Gestalt lebhaft erschütter.

„Nicht arm, sondern reich!“ flüsterte Gerda mit strahlendem

Lächeln. „Verzöhnt mit Mann und Kind, gehe ich ein in das Reich der Ewigkeit!“

„Anne-Dore, wo bist Du?“ fuhr sie mit matter Stimme fort. „Du, Du Herrliche, der ich alles danke, Du darfst nicht zürnen, seltsamen Mädchen“, sagte sie, der näher Betretenen zärtlich die Hand drückend, „wenn ich es noch mit meinem letzten Seufzer ausspreche: Du bist das herrlichste, beste Weib, das ich je gesehen! Du hast mich wieder beten, wieder glauben gelehrt, Du führtest mein Herz endlich nach langer Irrfahrt auf die rechte Straße! Dir kann ich getroßt mein teuerstes Kleinod, mein Kind anvertrauen, und darum bitte ich Dich, verprie mir es jetzt, bevor ich scheide, daß Du meinem Kinde Mutter, ihm eine getreue Gattin sein willst, ein Glück nehmen willst, das ich adios einst mit Füßen trat! Verspriehe es mir, und auch Du, Günther! Laßt mich zu wenigstens einigermaßen süßen, was ich verbrochen! Laßt mich Eure Hände segnend ineinander legen — gönnt mir das letzte Glück!“

Immer matter wurden Gerdas Atemzüge. Nur mit Anstrengung hatte sie die letzten Wort gesprochen, aber ihre Augen redeten eine ganz eigene und herzbezwingende Sprache.

„Gerda, nur das nicht!“ schluchzte Anne-Dore, die zum erstemal ihre Festigkeit verlor, auf, während Brentenhoff finstler die Stirne saltete.

„Liebst Du ihn? Keine Lüge in diesem Augenblick!“ flüsterte die Kranke an Anne-Dores Ohr, nur ihr verständlich.

Das junge Mädchen mußte wohl den eigentümlich qualvollen Blick verdauen haben.

Wortlos legte Gerda beider Hände ineinander.

Günthers Hand umschloß die des jungen Mädchens mit festem Druck, während ihre Hand fast, süßlich in der seinen lag. In ihren Augen lag nichts als Abweigung, und Günther verstand recht gut, daß nur die Rücklicht auf die Kranke Anne-Dore verbinde, laut zu protestieren.

Gerda lächelte glücklich vor sich hin. „Werdet glücklich“, flüsterte sie matt, „und bring meinem Kinde den letzten Kuss!“

Hört Ihr die Hochzeitsglöden? Sie führen mich durch jenes lichte Tor — hört Ihr?“

Und dann kam es wie ein Hauch von ihren Lippen: „Süße, selige, traumholde Müdigkeit, Um meine Seele spinnst du Vergessenheit. Flüsterst von Liebe der Einsamen zu, Vom Aug' die Träne wegfüßtest mir du!“

In den Rissen zurückgelehnt, lag sie da wie eine bleiche Blume. An den geschlossenen Wimpern hing eine Träne. Günther beugte sich erschütterter zu ihr hernieder und nahm die Träne im sanften Kusse fort. Da ging es wie eine hohe Verklärung über das todblaße Antlitz, noch einmal öffneten sich die schönen Augen und umfahen Anne-Dore und Günther mit zärtlichem Blick, noch einmal küßte der Mund: „Mein Kind, mein süßes Kind!“ und dann wars still.

Die Abendglode klarr vom Dorfe herüber und Leni stürmte ins Zimmer, die Händchen voll Blumen für ihre schöne Mama haltend. Blumen, die Gerda nicht mehr sehen konnte, die sie aber mit sich nahm in die küßle Gruft.

Draußen jubilierten die Vögel in der lauen Frühlingluft.

Mehrmals drei Jahre waren seit Gerdas Tode vergangen. Im Klostergarten blühte Flieder und Goldregen, und die wilden Rosen an der Ruine zeigten schon blutrote Knospen. Unter einer Gruppe hoher Platänen unweit der alten Umfassungsmauern des ehemaligen Klosters saßen zwei Frauen am Kaffeetisch. Wir kennen sie beide. Zuerst tante Nettchen, sorgsam die fleißigen Hände regend. Wer hätte sich auf Tante Nettchen anders als stridend denken können? Und ihr zur Seite ein liebliches Mädchen mit Apfelblütenwanen, tiefen, blonden, Zäpfen und großen, klaren, blauen Augen. Müllers Gerda, was an der nur allzu bescheidenen Knospe zur lieblichen Blume erblüht. Sie hielt ein Buch in der Hand, aus dem sie vorlas.

(Fortsetzung folgt.)

nun doch eingetretenen Hinscheiden Ihres hochverehrten Herrn Vaters spreche ich Ihnen und den übrigen Angehörigen meine herzlichsten und aufrichtigsten Teilnahme aus. In zahlreichen Vertrauensämtern seiner Heimatprovinz, in jahrelangem parlamentarischer Tätigkeit, zuletzt an der Spitze des Abgeordnetenhauses, ein warmherziger Patriot, ein zielbewußter bis zum letzten Atemzuge unermüdblicher Arbeiter, hat der Entschlafene seiner Persönlichkeit über das Grab hinaus ein bleibendes Andenken gesetzt. Ihre seinem Andenken u. B. Wehmann sollweg.

Das Vordringen der Polen im Osten Preußens.

Merseburg, 12. Juni.

Es sind 26 Jahre her, seitdem Fürst Bismarck das Gesetz über die deutsche Ansiedlungspolitik im Osten Preußens durchbrachte. Was ist seitdem geschehen? Die Fortschritte, welche auf nationaler Seite gemacht worden sind, stehen mehr auf polnischer, als auf deutscher Seite. Woher nehmen die Polen das Geld, um deutschen Grundbesitz in größerem Umfange aufzukaufen. Greifen da nur die polnischen Magnaten ein, oder kommen Gelder aus geheimen französischen Fonds? Man steht da vor einem Rätsel, denn das Gros der Polen ist von Hause aus arm. Durch die Beratung des Besitz-Befreiungsgesetzes im preussischen Landtag ist die polnische Frage wieder in den Vordergrund politischer Erörterungen gerückt. Auf Grund von zuverlässigem Material schreibt u. a. Dr. Friedrich Swart:

Auf allen Gebieten des Erwerbslebens trägt gegenwärtig die wirtschaftliche Strömung das Polentum rasch vorwärts. Der deutsche Volksteil bleibt im Fortschreiten dahinter zurück, an vielen Stellen gibt er nach und verliert an absoluter Zahl. Auf dem Lande gehen in den alten deutschen Bauerngemeinden, die seit den Kolonisationszeiten des Mittelalters und der Neuzeit durch Jahrhunderte rein deutsch waren, die Bauernhöfe einer nach dem anderen in polnische Hände über, weil ein zu großer Teil des Nachwuchses, und zwar der unternehmungskünftige, beste Teil nach Berlin abwandert und noch Kapital dazu aus der Provinz abzieht. Der Verlust an alten deutschen Bauernhöfen ist für die Zeit von 1895-1907 auf 2350 Bauernhöfen, 6-7 Prozent der deutschen Bevölkerung in den alten Landgemeinden, zu schätzen. Die deutsche Mittelstandsklasse in Polen, in Westpreußen die Deutsche Bauernbank, suchen zwar weiteren Verlusten vorzubeugen, indem der Besitz bei der Entschuldung in deutscher Hand sichergestellt wird. Aber dies braucht Zeit, und ohne Zweifel werden auch weiter noch Tausende von deutschen Bauernstellen in polnische Hand übergehen. Der deutsche Großgrundbesitz verliert ebenfalls Boden an die polnische Hand, indem sich der polnische Großgrundbesitz auf seine Kosten vergrößert. Damit wird die polnische Unterschicht auf den Gütern verdrängt und geschickt. Die einheimischen polnischen Landarbeiter haben zwar abgenommen, aber ausländische, meist polnische Wanderarbeiter, nicht Deutsche, sind in ihre Stelle getreten. Die Zahl der polnischen Kleinbauern ist durch Ankauf aus deutscher Hand und durch Parzellierung um 4800 Höfe vermehrt. Die Ausdehnung der größeren gewerblichen Betriebe sammelt in den Städten eine rasch wachsende, ganz überwiegend polnische Fabrikarbeiterzahl, neben der die deutsche ganz zurückbleibt. Die soziale Unterschicht hat im Gewerbe bei den Polen um 37 Prozent, bei den Deutschen nur um 13 Prozent zugenommen. Aus der gewerblichen Arbeiterkategorie und dem Kleinbürgerstand wächst eine breite Schicht polnischer Privatbeamter herauf, die man auch in deutschen Betrieben in unteren Stellen mit Rücksicht auf die Nationalität der Arbeiter und wegen ihrer Beherrschung zweier Sprachen und vor allem wegen ihrer geringen Ansprüche nicht selten beschäftigt. Im Handwerk sind die polnischen Gesellen zu selbständigen Meistern aufgestiegen und machen den Deutschen in den kleineren Städten jeden Platz streitig. In der Schicht der selbständigen Gewerbetreibenden haben die Deutschen - Evangelische, andere Christen und Juden - von 1895 bis 1907 von 18 248 auf 17 049, um fast 7 Prozent, abgenommen, die Polen (Katholiken) um fast 6 Prozent zugenommen; auch die Evangelischen für sich allein haben nicht einmal ihren zahlenmäßigen Stand von 1895 behaupten können. Unter den selbständigen Handelstreibenden haben sich die Polen (Katholiken) in derselben Zeit von 3642 auf 5322, um fast 46 Prozent, vermehrt; die Deutschen (Evangelische, andere Christen und Juden) sind von 7646 auf 6893, um etwa 10 Prozent, zurückgegangen. Die Evangelischen haben nicht die Hälfte der Plätze belegen können, die durch Fortzug der Juden frei wurden. Daß die Polen in der Unterschicht im Handelsgewerbe schneller zugenommen haben, ist kaum nötig zu betonen. Im Versicherungswesen und im Gastwirts- und Metzgereiwesen der Polen ebenfalls zugenommen.

Auf der deutschen Seite sind zwar in einzelnen Berufen und Schichten ebenfalls Fortschritte zu bemerken. Aber soweit es nicht Spiegelbilder der 1907 veränderten Erhebungsweise sind, müssen alle diese Fortschritte auf die staatlichen Maßnahmen zurückgeführt werden. Die starke Zunahme der deutschen Bauernschaft ist weniger als das, was die Ansiedlungskommission in dieser Periode geschaffen hat. Die wenigen gewerblichen Berufe, in denen sich wenigstens die deutsche Unternehmungskraft - nur vereinzelt auf Kosten des Polentums - verbreitet hat, sind solche, die dies den Ansiedlungen, besonders der Bautätigkeit in ihnen, teilweise auch den Aufträgen der stark vergrößerten staatlichen Verkehrseinrichtungen und Behörden verdanken. Diese selbst haben dem deutschen Volksteil einen großen Zuwachs gebracht. Die einzige Schicht, in der die Deutschen ohne staatlichen Einfluß einigermaßen mit der Bevölkerung Schritt halten, ist die der Angehörigen, auch in den Privatbetrieben. Der deutsche Nachwuchs ist hier reichlich vorhanden, teils aus den Kreisen des Bürgerstandes selbst, aber auch aus vielen Familien der Unterbeamten und aus den Bauernfamilien, aus denen oft nicht nur die überzähligen Kinder in die Städte, am meisten in das kleine Beamtenum, streben. Auch die Bauernrinder heiraten lieber in die Stadt und ziehen jüngere Brüder nach. Andererseits ziehen die Prinzipale den deutschen Angestellten vor, da er als zuverlässiger gilt, und die überwiegend deutsche Nationalität gerade der größeren Betriebe wirkt in derselben Richtung.

Ausland.

* Paris, 9. Juni. Nachrichten aus Korfu zufolge fanden zwei griechische Fischer in ihren Netzen eine Maschine, die sie der Marinebehörde abliefern. Die Untersuchung ergab, daß es sich um eine Semine handelte, die vor zirka 7 Monaten von einem türkischen Kriegsschiff dort verladen wurde, als die italienische Flotte sich näherte. Die Stelle, an der die Mine sich befand, wurde zu wiederholten Malen von Kriegsschiffen verschiedener Nationen und auch von der kaiserlich deutschen Nacht „Sobenzollern“ mit der Kaiserfamilie an Bord passiert.

* Budapest, 11. Juni. Die oppositionellen Abgeordneten versammelten sich heute in ihrem gemeinsamen Versammlungsort, dort hielt Graf Pongyoi eine Rede, die einen flammenden Protest gegen das Vorgehen des Präsidenten Grafen Tisza darstellte, darüber, daß er die Opposition mit Gewalt aus dem Gebäude der Gesetzgebung verbannt habe. Das Parlamentsgebäude ist heute von einem berittenen Militär- und Polizeigewalt umgeben, die keinem oppositionellen Abgeordneten Einlaß gewähren. Die oppositionellen Abgeordneten begaben sich 10 Uhr durch die Straßen der Stadt in das Klublokal der Volkspartei. Untermwegs hatte sich eine Menschenmenge angegeschlossen, die fortwährend in den Ruf ausbrach: „Wagj Tisza!“ Es wurde das Kostüchlein gefungen. Nächst an einer Straßenbiegung sprengten berittene Polizisten und Gendarmen herbei und ritten in die Menge. Es entstand eine furchtbare Panik. Zahlreiche Personen wurden umgerissen. Die Menge wurde auseinandergeprengt. Vor dem Klublokal sammelten sich die Demonstranten wieder und stießen Rufe gegen die Regierung aus. Schließlich wurden die Demonstranten auseinandergetrieben.

Moskau.

* Paris, 12. Juni. Es ist ein Dekret erlassen worden, in dem bestimmt wird, daß Diakone der Träger aller Befugnisse der Republik im scharifischen Reiche und der einzige Vermittler des Sultans bei den Vertretern der fremden Mächte sein soll, daß er die Dekrete des Sultans billigen und im Namen der Republik verkünden, den gesamten Verwaltungsdienst leiten, die Landtruppen befehligen und über die Seestreitkräfte verfügen soll.

Deutsches Reich.

* Berlin, 11. Juni. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser besichtigte heute auf dem Übungsplatz Döberitz 2 Garde-Kavallerie-Regimenter und kehrte dann ins Neue Palais bei Potsdam zurück.

* Breslau, 11. Juni. Der Charlottenburger Bürgermeister Matting wurde in der Sitzung der Breslauer Stadterordneten am Montag mit 62 von 63 Stimmen zum Oberbürgermeister gewählt. Matting wurde sofort telegraphisch von seiner Wahl verständigt.

Provinz und Umgegend.

* Schraplau, 8. Juni. Auf rätselhafter Weise ist seit vorigem Mittwoch der 54jährige Grubenarbeiter Franz Nordmann von hier verschwunden. Er begab sich vormittags nach seinem Weinberg bei Schafsee und wollte in der Mittagszeit wieder zu Hause sein. Da er am späten Nachmittag nicht zurück war, wurden die Angehörigen über sein langweiliges Ausbleiben beunruhigt und stellten sofort Nachforschungen in der nächsten Umgebung an, aber erfolglos. Auch ein am Donnerstag vormittag von Eisleben herbeigezogener Polizeihund vermochte nicht die Spur des Vermissten mit Erfolg auszufahren. Der Hund verfolgte die Spur von der Schafseeer Chaussee (vor dem Weinberg) nach dem Holzwege, durch den Sied nach Albertsdorf, durch das Weitschetal nach Schafsee und dann zu dem Weinberg. Von hier aus ging die Spur direkt nach Albertsdorf, wo er mitten des Weges die Spur verlor, da der die Nacht vorher eingegessene Regen diese vernichtet hatte. Der Vermisste war ein redlicher und fleißiger Mann und fand in guten Verhältnissen.

* Halle, 11. Juni. Auf dem Sandanger wurde gestern nachmittags 3/4 Uhr von Knaben, die Blumen suchen wollten, ein besserer Mann in sitzender Stellung tot aufgefunden. Da die Jungen dachten, der Mann schlafe, wollten sie ihn wecken. Dabei sahen sie jedoch, daß er sich erhängt hatte, und schritten ihn ab. Seit Sonnabend hat der Bahnhüter der Wämmersdorfer Bahn den Erhängten von Weitem gesehen, hat aber gedacht, es sei ein Baumstumpf, und sich darum nicht weiter um ihn gekümmert.

* Schaffstädt, 10. Juni. Einen schönen Verlauf nahm die goldene Jubelfeier des hiesigen Landwehr- und Artillerievereins. Am Sonnabend fand ein Festelzug statt, dem sich ein fröhliches Beisammensein der Kameraden im „Reichsgarten“ angeschlossen. Sonntag nachmittag begab sich der städtische Festzug, an dem 600 Personen teilnahmen, nach dem Marktplatz, wo Pastor Mathesius Feldgottesdienst abhielt. Die Hauptfeier fand im Garten des Schützenhauses statt. Der Vorsitzende des Kreis-Kriegerverbandes Merseburg, Landesrat Hauptmann d. L. Dr. Riischke, sprach dem Jubelvereine seine Glückwünsche aus und überreichte ihm die von Sr. Maj. dem Kaiser verliehene Fahneninsigne. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser schloß der Redner seine zündende Ansprache. Nun begrüßte Bürgermeister Schrader den Verein namens der Stadt und überreichte eine Ehrengabe von 100 M. 14 auswärtige Vereine stifteten eine Fahnenmadge. Von den Frauen und Jungfrauen der Stadt wurde ein Fahnenträgergeschick überreicht. Zum Schluß brachte Pastor Mathesius ein Hoch auf die 9 noch lebenden Mitbegründer des Vereins aus. Abends fand in drei Lokalen Festball statt.

* Dessau, 11. Juni. Heute wurde der Schutzmann Max Steuer aus Zerbst von der hiesigen Strafkammer wegen fahrlässigen Schießens zu 1 Jahre Gefängnis verurteilt. Er hatte vor dem Schöffengericht in einem Schlägereiprozesse falsche Aussagen gemacht. Als er nach der Verhandlung in seine Zelle geführt wurde, schoß er sich aus einem versteckt gehaltenen Revolver eine Kugel in die Schläfe. Er wurde in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

* Zeitz, 11. Juni. Am Freitagabend mietete sich im Gasthof zum Weißen Köpfchen hier ein Ehepaar aus dem Namen Zimmermann Otto Kirnke aus Weitzdorf ein. Am Sonntag früh

gegen 10 Uhr erschien der Mann in der Gaststube und holte den Kaffee, den er mit in sein Zimmer nahm. Um 12 Uhr verließ er dann allein den Gasthof. Gegen 6 Uhr nachmittags wurde die Frau in dem Zimmer tot aufgefunden, und zwar lag sie auf dem Fußboden vor dem Bett. Auf dem Tisch stand der Kaffee, die eine Tasse war fast ausgetrunken, während die andere Tasse unberührt war. Brötchen, Milch und Zucker waren unverehrt geblieben. Eine dritte Tasse enthielt etwa 50 Gramm Wasser. Der verschwundene Begleiter der Frau, die nach der vorgenannten Obduktion an Gift gestorben ist, wird wie folgt beschrieben: Alter 35-36 Jahre, Größe 1,70 Meter, Gestalt ganz hager. Er hatte dunkelblondes Kopshaar und einen kleinen Schnurrbart von gleicher Farbe und war mit einem dunklen Anzug bekleidet, der Westeneinschnitt war weiß eingeseift. Er trug einen schwarz, steifen Hut und sprach holzländischen Dialekt. Die Frau ist 40-45 Jahre alt, 1,65-1,68 Meter groß, hat dunkelblondes, vorn grau meliertes Haar und trägt ein falsches Gebiß.

* Jena, 11. Juni. Die großherzogliche Bezirksdirektion in Apolda hat die Genehmigung zur Abhaltung des Schützenfestes der hiesigen Schützenvereine nächsten Sonntag auf der Raimühlenniederung verweigert, obwohl der Gemeindebevorstand bereits seine Zustimmung gegeben hatte und schon zahlreiche auswärtige Schaulustler zu dem mit dem Schützenfest verbundenen Volksfest nach Jena verpflichtet sind. Für die Stellungnahme der Bezirksdirektion war die Ermägung maßgebend, daß in der Unvollständigkeit Jena während des Semesters derartige Veranstaltungen nicht abgehalten werden sollen.

* Duderstadt, 11. Juni. Vom Blych erschlagen wurde bei dem schweren Gewitter, welches über die hiesige Gegend zog, in der Nähe von Rittmarshausen der Schafmeister des dortigen Rittergutes, Frig Gramer. Neben der Leiche des Schäfers lag sein ebenfalls vom Blych erschlagener Hund.

* Eisenberg, 11. Juni. Aus dem dritten Stockwerke des Hauses Schrederstraße 11 stürzte das 4jährige Söhnchen des Fabrikarbeiters Richard Eidner hier ab. Das Kind war sofort tot.

* Schmölln, 11. Juni. Ein Dienstmädchen von hier ließ sich in der vergangenen Nacht von einem Zuge der Glaufau-Geraer Bahn überfahren. Der Leichnam wurde graslich verstimmt heute früh aufgefunden.

* Halle, 11. Juni. Hallesches 500 Jahr-Festspiel. Mit Unterstützung des Magistrats und der Stadtverordneten, sowie der angeheuernten Bürger der Stadt werden zur Zeit in Halle a. S. Freilichtaufführungen größten Stils vorbereitet. Zur Aufführung gelangt zum Gedächtnis an die Ereignisse vor 500 Jahren, die ihren Abschluß mit der Verbrennung des Salzgrafen Hans von Heberles fanden, das historische Schauspiel „Der Salzgraf von Halle“ von Dr. Otto Döbel. Im Hofe der alt-schwüdischen Moritzburg soll die Dichtung zur Darstellung gelangen. Den Hintergrund des Spielplatzes bilden die durch weitergeführte Bauten ergänzten historischen Gebäude der berühmten, in den letzten Jahren teilweise wiederhergestellten Ruine. Der Spielplatz ist in seiner einzigartigen Umrahmung der denkbar geeignete, und besonders verdient die ausgezeichnete Musik hervorgehoben zu werden. Eine mächtige Zuschauertribüne mit 1600 fast durchgängig nummerierten Sitzplätzen ist errichtet worden. Zirka 300 Mitwirkende, darunter erste Berufschauspieler haben die Darstellung übernommen. An der Spitze des Ausschusses steht Herr Stadtrat Dr. Buch, die hiesige Leitung hat Herr Regisseur Walter Sieg vom Stadttheater in Halle, dem Herr Oberregisseur Scholling zur Seite steht. Die geschäftliche Leitung ist dem Rentanten des Stadttheaters, Herrn Vion übertragen, an den auch Auftragsbestellungen von auswärtig zu richten sind, die umgehend durch die Vorverkaufsstellen erledigt werden. Spieltage: Sonnabend, den 15. Juni abends 7 1/2 Uhr, Sonntag, den 16., nachmittags 3 1/2 Uhr und abends 7 1/2 Uhr, Dienstag, den 18., Donnerstag, den 20. Juni abends 7 1/2 Uhr.

* Theateraufführung für Studierende in Cauchitz. Zugolge besonderen Entgegenkommens des Hofrats Dr. Schlenker-Berlin-Wilmersdorf ist es dem Allgemeinen Studentenausschuß der Universität Leipzig gelungen, von Herr Hauptmann, Gabriel Schilling's Nachf., die nur dreimal zur Aufführung gelangten, eine Sonderaufführung zu wesentlich ermäßigten Preisen für Studierende im Grotte-Theater zu erwirken. Die Aufführung, die nur immatrikulierten Studenten und Studentinnen der Universität Halle, Jena und Leipzig zugänglich ist, findet Montag, den 17. Juni, 3 Uhr nachmittags statt.

Colats.

* Merseburg, 12. Juni. Die Reichsbank hat den Distont von 5 auf 4 1/2 Prozent und den Lombardzinsfuß von 6 auf 5 1/2 Prozent herabgesetzt.

* Gerichtsaffessoren bei Rechtsauskunftsstellen. Eine allgemeine Verfügung des preussischen Justizministers vom 29. Mai d. J. bestimmt über die Mitwirkung von Gerichtsaffessoren bei Rechtsauskunftsstellen folgendes: „Die Mitwirkung von Gerichtsaffessoren bei Rechtsauskunftsstellen ist für diese Stellen von wesentlichem Nutzen und gewährt den Affessoren die erwünschte Gelegenheit, den Blick für die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse zu schärfen. Ich empfehle deshalb diese Mitwirkung den Gerichtsaffessoren und bin bereit, sie zur Beschäftigung bei einer Rechtsauskunftsstelle, die zu dem Verbands der deutschen gemeinnützigen und unparteiischen Rechtsauskunftsstellen“ gehört, auf längere Zeit zu beurlauben; das Dienstalter als Gerichtsaffessor wird um die Dauer des Urlaubs, wenn er bestimmungsgemäß verwendet wird, nicht gekürzt werden. Der Vorsitzende des genannten Verbandes, dessen Verwaltung zurzeit in Neudorf geführt wird, nimmt Bereitwilligkeitserklärungen von Gerichtsaffessoren entgegen, weist die Möglichkeit zur Mitwirkung bei einer Rechtsauskunftsstelle nach und erteilt auch sonst jede gemüthliche Auskunft. Der Urlaub ist im Dienstwege nachzuweisen; in dem Gesicht ist der Nachweis zu führen, daß die Rechtsauskunftsstelle, bei der der Gerichtsaffessor mitwirken will, zu dem genannten Verbands gehört, und zur Beschäftigung des Gerichtsaffessors bereit ist.“

* Regierungen-Referendare. Die Übernahme von Referendaren in die allgemeine Verwaltung soll, wie eine Verfügung des Ministers der geistlichen Angelegenheiten erneut in Erinnerung bringt, vom 1. April 1914 ab von dem Nachweis eines

ausreichenden Studiums auf dem Gebiete des Staats- und Verwaltungsrechts sowie der Volkswirtschaftslehre abhängig gemacht werden. Die Minister des Innern und der Finanzen haben bei der Wichtigkeit des Erwerbs gründlicher Kenntnisse auf dem Gebiete des Staats- und Verwaltungsrechts und der Volkswirtschaftslehre für alle zukünftigen Verwaltungsbeamten die Regierungsbeamten beauftragt, vom 1. April 1914 ab nur noch solche Bewerber als Regierungsreferendare anzunehmen, die den erwähnten Anforderungen genügen. Der Erlaß des Unterrichtsministeriums ersucht die Universitätsrektoren, den Juristischen Fakultäten von dem Bestehenden mit dem Bemerkten Kenntnis zu geben, die Studierenden der Rechtswissenschaften hierin in geeigneter Weise zu veranlassen.

*** Herabsetzung der Altersgrenze für den Bezug der Altersrente.** Man schreibt dem „Quert. Krsbl.“: Auf der Mitte vorigen Monats im Reichsamt des Innern mit Sachverständigen und Vertretern der Bundesregierungen, der Landesversicherungsanstalten und der Berufsgenossenschaften abgehaltenen Konferenz wurde eine Kommission aus 5 Mitgliedern eingesetzt, deren Aufgabe es sein soll, die für die künftigen Entschädigungen der gesetzgebenden Körperschaften notwendigen statistischen Unterlagen zu beschaffen. Die Kommission wird ihre Arbeiten zunächst in Dresden aufnehmen und dabei bei der dortigen Landesversicherungsanstalt ein Verfahren feststellen zur Ausgabung sämtlicher Versicherungsarten in den Altersklassen von 60—65 Lebensjahr. Eine solche Ausgabung werden dann sämtliche Landesversicherungsanstalten vorzunehmen haben. Sämtlich soll festgestellt werden, wieviel Versicherte in jeder Altersklasse vorhanden sind, die bei einer Herabsetzung von 65 auf 60 Jahre Anspruch auf den Bezug der Altersrente hätten. Auf diese Weise wird es möglich sein, festzustellen, ob die bisherige Schätzung über finanzielle Belastung, die mit 30 Millionen \mathcal{M} angenommen war, von denen 10 Millionen auf die Reichsstände entfallen, zutreffend ist.

*** Zur Erneuerung des Mitteldeutschen Braunkohlenpaktats.** Wie die „Börs. Ztg.“ erzählt, ist bereits die erste persönliche Prüfungnahme in der Frage der Erneuerung des Mitteldeutschen Braunkohlenpaktats erfolgt und die Aufnahme der offiziellen Verhandlungen ist in absehbarer Zeit zu erwarten. Die Situation für die Erneuerung ist ziemlich kompliziert und schwierig, insbesondere ist der Gegensatz zwischen den alten und jüngeren Werken sehr scharf. Die jüngeren Werke verlangen, daß die alten Konzerne ihre Sonderstellung, so in den Werken, aufgeben, was die alten Werke natürlich nicht beabsichtigen. Eine Hauptvoraussetzung für die Erneuerung des Paktats ist ferner die Einbeziehung der großen Luhefener und Ipezzel der sog. Böhmischen Werke, die sich heute in ihrer Luhefenerstellung sehr wohl fühlen und dem Syndikat unzufriedenst abtrüben tun. Für den Ausgang der ganzen Verhandlungen kommt viel auf die großen Konzerne an; die großen Gruppen werden den Vorschlag geben. Mit im Hinblick auf die Verlängerung des Paktats sind ja auch zahlreiche Fusionen der neueren Zeit gemacht worden.

*** Von der „Staupenfäule“.** Mit Bezug auf den neuen Standort der ehemals auf dem Merseburger Marktplatz neben dem Staupenborn stehenden „Staupenfäule“, die im Laufe der Zeit vom Marktplatz nach dem Klausenhof und von da nach dem benachbarten Männerturnverein-Garten und von da nun nach den Anlagen am Schulplatz wanderte, sei bemerkt, daß diese 1545 errichtete Staupenfäule auch noch einen anderen Namen hat. Es hat damit folgende Bemerkung. Die Staupenfäule war für allerlei Leibeläuter bestimmt, die zur Strafe daran gefesselt und gequäl wurden. Auch klastische Personen beiderlei Geschlechts wurden einfach an die Staupenfäule gebunden und dem Spott des lieben Publikums überlassen. Der Erste, welcher wegen Ehebruchs daran gestanden und am 10. Juli 1546 zur Staupenfäule gefahren worden ist, ist der Totengräber Augustin Hermann gewesen, daher man die Säule „Hermannsfäule“ genannt hat. Nach mehrfachen Wanderungen hat nun die Staupenfäule in den Schulplatzanlagen ihre friedliche Unterkunft gefunden. Man könnte unartige Schulfinder zur Strafe an die Säule fesseln lassen! — Schwidert.

*** Der Thüringisch-Sächsischer Geschichtsverein** richtete am vergangenen Sonnabend seinen Auszug nach der ehemaligen kurfürstlichen Residenz Torgau. Wenn mancher der Teilnehmer von der Fahrt sich nur wenig verpörrigen hatte, so war er um so angenehmer von der Fülle des Schönen in der schmucken Stadt am Elbstrom überrascht. Unter der ortsinubigen Führung des Herrn Landrichters Bodenstein begab man sich zur Marienkirche, einer prächtigen Hallenkirche aus dem 15. Jahrhundert, in der unter anderem das Grabmal von Luthers Gemahlin, Katharina v. Bora, und das Cranachs Bild „Die 14 Nothheifer“ besichtigt wurden. Dann ging es zu dem nach seiner Bestimmung schloßartigen Schloß Hartenfels, von dem einst Kaiser Karl V. nach der Schlacht bei Mühlberg gesagt hat, es sei würdig, eines Kaisers Haus zu sein. In der Zeit, mit den wichtig und trotzlich sich aus dem zu Tage tretenden Porphyrfelsen erhebenden Mauern, mit seinem großartigen, von türkisfarbenen Wappengottrönten Eingangstor, mit seinen teils gewaltigen und massiven, teils schlanken und frei aufstrebenden Türmen, mit seinen stattlichen Fronten, wunderollen Treppenhäusern und figurenreichen Erkern wirkt dieser Bau majestätisch. Durch das Fächerbörchen, das in seinem Namen die letzte Erinnerung an die außerhalb der alten Stadtbefestigung gelegene An siedlung der forsbiden Fächerbevölkerung bewahrt, ging es zum Marktplatz mit dem stattlichen Rathaus, in dessen Festsaal eine Abteilung der berühmten Torgauer Geharnischten in ihren aus dem 16. Jahrhundert stammenden Rüstungen aufgestellt war. Universitätsprofessor Dr. Helmman sprach ihnen den Dank des Geschichtsvereins aus und wies in seiner Ansprache auf die Geschichte und Bedeutung dieses eigenartigen Festes einer alten wehrhaften Brüderschaft hin. Während des folgenden geistlichen Beisammenseins sprach Herr Oberlehrer Dr. Helmcke über die innere Geschichte der Stadt Torgau bis zur Reformation. Nur zu bald schlug die Abchiedsstunde, aber auch noch auf dem Wege zum Bahnhof durfte man einige alte Bürgerhäuser mit schönen Stübgewölben bewundern. Nachbeschiedigt verließ man die Stadt Torgau und trennte sich mit dem Wunsch: Auf frohes

Wiedersehen in Querfurt am 6. Juli! Hier stehen ebenfalls reiche Genüsse und Bekehrungen in Aussicht. — Dr. Taube.

Luffschiffahrt.

*** Wien, 11. Juni.** Von dem sportlichen Leiter des Fluges Berlin—Wien Kapitänleutnant Kaiser in Wien gegen auf Flugfeld Alpern dem „Berl. V. M.“ folgendes Telegramm zu, das eine padende Schilderung von dem Flug Olatas bietet, der in Sturm und Regen kurz vor dem heiß ersehnten Ziele landete: Auf Siritys glänzenden Flug folgte am Abend Olatas fast unglückliche Bravourleistung. Etwa gegen 1/6 Uhr stieg er mit seinem Begleiter Oberleutnant Nietner, dem bekannten Semmeringerflieger, auf dem Flugplatz von Breslau auf, flog durch Nebel, Regen und Gewitter in zeitweise 2400 Meter Höhe gerade Wegs über den von Nebel fast verhüllten Altaufer. Von Stadt zu Stadt beobachteten Laufende von Zuschauern den jähren Kampf des Offizierspiloten, dem sich nun auch noch der Wind entgegenstellte. Bis in die dunkte Nacht, anderhalb Stunde in tiefer Dunkelheit, flog Olatas, ohne daß sein Begleiter die Richtung verlor, dem heißersehnten Ziele, dem Flugplatz Alpern, zu. Um 1/2 Uhr, als die Donau in Sicht kommt, und die beiden im Flugzeug kaum die Hand vor den Augen sehen können, wird die Landung überlegt. Nietner rät, durchzuhalten, aber Olatas traut zu dem gefährlichen Fluge über das Häusermeer an der Donau dem Motor nicht mehr genug. Hin und her freuzend sehen die Bewohner von Gänserndorf den Aeroplan, der heftig vom Winde gesteuert wurde, eine geeignete Landungsstelle suchen. Als die Flieger sich noch in 20 Meter Höhe glauben, setzt der Motor plötzlich aus, und das Flugzeug, dessen Tragflächen schwer vom Regen sind, schießt in ein hohes Kornfeld. 20 Meter sauft es noch in gerader Linie über die Köpfe der Lehren hinweg, dann bricht in einer Kurve das Fahrgestell, im Wirbel dreht sich der Apparat noch einige Male um sich selbst, bis dann alles zum Trümmerhaufen zusammenfällt. Raun 14 Kilometer aber weiter harrt das Publikum auf dem Flugplatz. Unter Leitung von Kapitänleutnant Kaiser zeigt loberndes Stroh-, Holz- und Benzinfuehrer die Ziellinie und Magnesiumfakeln die Auslaufrichtung. Zum zerrummerten Flugzeug eilen im Auto der Präsident des k. u. k. österreichischen Verkehrs Baron Economo, Bob Mautner und Kapitänleutnant Kaiser. Mit Ausnahme einer Fleischwunde, die sich Olatas am Kinn zuzog, sind wie durch ein Wunder beide Unfallschicksal, der ihnen so kurz vor dem Ziel noch passieren mußte, den Humor nicht. Behördenlicher und ärztlicher Dienst arbeiteten glänzend.

*** Breslau, 11. Juni.** Olatas, der gestern abend in völliger Dunkelheit bei strömendem Regen kurz vor Wien landen mußte, hat sich dabei am Kinn verletzt. Sein Doppeldecker wurde infolge des aufgewickelten Bodens stark beschädigt. Es ist fraglich, ob Olatas nach Wien fliegen wird, obwohl er sich nur 7 Kilometer vom Flugfeld Alpern entfernt befindet. In Wien regnet es in Strömen, so daß das ganze Flugfeld derart aufgeweicht ist, daß jede Landung aus ausgeschlossen betrachtet werden muß. Deshalb wurde nach Breslau, wo Krieger sich seit heute morgen 5.47 Uhr befindet, und nach Strahlen, wo Bergmann noch immer auf günstiges Wetter wartet, telegraphiert, daß sie wegen des schlechten Wetters vom Weiterflug absteigen sollten. Sollte sich das Wetter heute nicht bessern, so ist zu erwarten, daß außer Hirth keiner der anderen Flieger das Ziel erreichen wird. Krieger beabsichtigt zwar im Laufe des heutigen Tages auf jeden Fall die Reise nach Wien anzutreten.

*** Breslau, 11. Juni.** Krieger flog mit dem Oberleutnant Bertram heute vormittag um 9.45 Uhr zum Weiterflug auf, stürzte jedoch kurz hinter dem Flugfeld plötzlich ab. Oberleutnant Bertram lag einen Augenblick betunungslos, so daß Krieger fürchtete, er sei tot, er erhobte sich aber sehr schnell. Beide Flieger sind unverletzt. Am Apparat ist zwar das Fahrgestell zerrümmert, doch gibt Krieger nicht die Hoffnung auf, daß er heute weiter fliegen kann.

*** Wien, Flugplatz Alpern, 12. Juni.** Nachdem Oberleutnant Miller um 6 1/2 Uhr über Prerau gesichtet worden war, waren bis 10 Uhr weitere Meldungen über ihn hier nicht eingetroffen. Da er sich nicht mehr in der Luft befinden kann, wird vermutet, daß er irgendwo eine Landung unternommen hat.

Gewalttötung.

*** Leipzig, 11. Juni.** Der Kirchschußführer Paul Winter in Wahren bei Leipzig hatte in den letzten Jahren aus der Friedhofskasse gegen 57 000 \mathcal{M} unterschlagen. Er wurde heute vom Leipziger Landgericht zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Automobil-Ereignis.

*** Baden, 11. Juni.** Beim Schmarjadort Gengenbach wurde ein von der Kirche heimfahrendes Bauernfuhrwerk durch ein Auto angefaßt. Der Besitzer des Fuhrwerks war sofort tot, die Frau wurde lebensgefährlich, ein Sohn schwer, zwei andere Söhne leicht verletzt.

*** Köln, 11. Juni.** Als der praktische Arzt Dr. Schlichthaar auf der Chaussee nach Köln mit seiner Jecktonette fuhr, wurde er durch Heuwagen gegen einen Baum gebrückt. Er stürzte mit seiner Begleiterin in den Graben. Dr. Schlichthaar wurde auf der Stelle getötet, die Dame schwer verletzt.

*** Bayreuth, 11. Juni.** Ein schwerer Automobilunfall hat sich auf der Straße Bernsdorf—Weihenstandt unweit von Oberreus ereignet. Zwei Automobile — In dem einen saß der Spinnereibesitzer Hornschuch, in der anderen hatten der Brauereibesitzer Christian Gander und der Profutur Carl Müller, sämtlich aus Kulmbach, Platz genommen — waren auf dem Wege nach Marienbad. Bei Hornschuch wollte das Sanderliche Auto dem Hornschuchlichen vorbeifahren, fuhr gegen einen Straußenbaum und explodierte. Die Feuerwehren aus der Nachbarschaft erschienen an der Unglücksstelle. Die Insassen des Autos wurden schwerverletzt, Sander wurde tödlich und innere Verletzungen davon, konnte aber später nach Hause gebracht werden, Müller ist noch schwerer verletzt und dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Der Chauffeur, der rasend schnell gefahren sein soll, kam mit Verwundungen davon. Das Auto ist fast vollständig zerstört.

Vermischtes.

*** Berlin, 11. Juni.** Im Verlaufe eines Streites gab in Kirchheim (Niederlausitz) der Malermeister Lind auf seine Schwiegermutter 3 Redewortschüsse ab und tötete sie. Er verlegte darauf seine Frau durch einen weiteren Schuß und jagte sich selber eine Kugel in den Kopf.

*** Berlin, 10. Juni.** In der Nähe des Liebigplatzes der Gardepioniere in Oberschöneweide wurde eine in der Erree badende Arbeiterin im Wasser von Noddies überfallen, solange untergetaucht und mißhandelt, bis der Tod eintrat. Ein Leutnant eilte mit seiner Mannschaft zu Hilfe. Er kam jedoch zu spät und konnte nur noch die Verbrecher festnehmen und der Polizei übergeben.

Berlin, 11. Juni. Großes Aufsehen erregt das Verschwinden des Architekten und Bauunternehmers Otto Marks aus der Köllnischen Straße 59 in Niederhorneweide. Er hatte zurzeit mehrere große Häuser im Bau. Marks, der in der Ausstattung der Gebäude wöchentlich vorzunehmen pflegte. Man fand schließlich nach seiner Wohnung, dort wurde er aber auch nicht angetroffen. Die inzwischen eingeleiteten Ermittlungen haben ergeben, daß Marks bereits seit Freitag verschwinden ist. Seine Schuldenlast soll beträchtlich sein, die Höhe läßt sich aber zurzeit noch nicht ermitteln.

Berlin, 12. Juni. Den Passanten der Schloßbrücke in Charlottenburg bot sich gestern abend gegen 10 1/2 Uhr ein aufregendes Schauspiel. Eine Frau sprang mit ihren beiden Kindern, einem jährigen Knaben und einem jährigen Mädchen, in die Erree. Es gelang den Passanten, die beiden Kinder zu retten, während die Frau ertrank.

*** Leipzig, 11. Juni.** Am Sonntag vormittag gabete in einem Pfingstbade in Leipzig-Kleinbowen eine Schulfalle. Pöblich ging der 13 Jahre alte Schulfahrer M. Götter unter und wurde fortgerissen. Rettungs- und Bergangversuche blieben ohne Erfolg.

Leipzig, 11. Juni. Seit vorigem Freitag wird der Buchbinder-Obermeister Mr. Gähre vermisst; einige Gläubiger haben den Konturs beantragt. Gähre genöß bis dahin volles Vertrauen.

Schanau, 11. Juni. Am Sonntag gegen 8 Uhr kam in Schanau bei Schömberg der Hilfsmonteur Emil Schindler aus Altdorf mit einer Hochspannungsleitung von 10 000 Volt in Berührung. Schindler wurde sofort getötet.

Hofschwermur, 11. Juni. Am Bauherrn Krankenhaus verstarb unter großen Schmerzen die jährige Tochter des Unterwärtens Schiebrich von hier. Der Hofschwermur hat das Gefährliche und beim Spielen den Mund des Kindes gefaßt. Der eine kleine Zahn war ausgeworfen.

Görlitz, 10. Juni. Auf dem Herbergsbaum ist heute nachmittag ein schwerer Balkenbruch übergegangen. Die Dreie Martialis, Kengersdorf und Greisenberg sind überflutet. Die Ernte wurde vielfach verdirbt. Durch die Querschlüpfere wurde das Hochwasser aufgetrieben. Vor der Sperre wurden alle Brücken weggerissen.

Reichenau, 11. Juni. Vom Reglerat des Schneeberegs stürzte ein Wiener Tourist ab, der sofort tot war. Die Identität des Berunglückten konnte bisher nicht festgestellt werden.

*** Weidau, 11. Juni.** Die in Amerika verhaftete 21 Jahre alte Wirtschaftlerin Martha Kurz, die bei dem 75 Jahre alten Gastwirt Karl Langstheim in Ruppertsgrün in Dienst stand, ist nach Amerika transportiert worden. Sie ist verheiratet und gemeinsam mit dem bereits verhafteten Brunnenbauer Franz aus Langenberndorf (ihrem Geliebten), dem seit Mitte Januar d. J. plötzlich verschwindenden Dienstherrn ermordet und verurteilt zu haben. Die Leiche Langstheims wurde erst Ende März d. J. in Wirtschaftler Langstheims vom eigenen Sohne des Ermordeten aufgefunden. Die Verhaftung ist Langstheim in Wahren; sie behauptet, der Greis und Kurz hätte die Tat enthüllt in der Ehe; sie behauptet, der Greis und Kurz hätte gemeinlich nach Amerika auswandern aufgefunden. Die Leiche Langstheims auf ihr unbetanete Weise verschwinden und sie sei dann allein nach Amerika gefahren. Auf Veranlassung der deutschen Gesandtschaft ist sie in Philadelphia verhaftet worden. Sie hat sich schon im Alter von 14 Jahren gegen Kindesmord in Unterjuchungshaft befunden.

Danzig, 10. Juni. Bei der Leberfahrt von der frischen Heide nach der Mündung der Polzarge gelegenen Ortshafen gleichen Namens wurde das Leberboot von einer Gemitterboe überfallen. Das Fahrzeug lenkerte und drei Mädchen ertranken. Das Boospersonal und einige andere Personen konnten gerettet werden.

Talbe, 11. Juni. Der Untersuchungsrichter des Königl. Amtsgerichts, Abt. 2, hat folgende Bekanntmachung erlassen: Die des Mordes an dem Förster Hermann verdächtige Jägerin, Gebrüder Eberder, sind nicht ermittelt. Die Belohnung von 3000 \mathcal{M} ist noch ausgelegt. Alle Behörden werden ersucht, alle Jägerinnen, die in Betracht kommen können, festzunehmen und Nachricht hierher gelangen zu lassen. Dem Richter in Talbe stehen Personen zur Verfügung, die die Eberder genau kennen.

Tambow (Pfalz), 11. Juni. Auf dem Bornorte des Grafen Orion Dambow sind 59 Feldarbeiter, die in einer Getreidearabe schliefen, verbrannt. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht ermittelt werden.

Maland, 11. Juni. Hier verübte ein 70jähriger Mann dadurch Selbstmord, daß er sich in einen Zinkfaß legte. Den Tod schloß. Eine Nachbarin, die ausgerufen war, daß der alte Mann einige Tage nicht ausgeht, brang in die Wohnung ein und fand sie leer. Sie öffnete den Sarg und fand den Vermissten tot.

Der Hauptmann von Köpenick.

London, 11. Juni. Vor drei Tagen ist der Schuhmacher Wilhelm Boigt, der „Hauptmann von Köpenick“, im Hospital gestorben. So geriet der Ruhm der Welt. Einst in aller Wunde, nimmt heute kaum noch jemand Notiz von Boigt und seiner „Selbstent“. Es ist f. J. besonders in Auslande, die über Boigts Streit gehacht und die Sache so dargestellt worden, als träge von einer Hauptmanns-Uniform in Preußen jeder ins Waiselhof. So war in Wirklichkeit die Sache nicht. Der Unteroffizier allerdings, der mit 9 Grenadiere zur Kolonne marschierte, hätte sich von dem verlebten Hauptmann nicht dürfen „abstammeln“, hätte sich zu marschieren, ganz abgesehen davon, daß ein gebües Unteroffizier-Auge den Hauptmann als nicht echt hätte heraus finden müssen. Nachdem Boigt aber mit diesem Militär-Titelt im Köpenicker Rathaus einmal angezündet war, mit Gewalt dort nichts mehr auszurufen, der Bürgermeister hätte, sofern er Zweifel hegte, die Welt des Oberpräfekten anrufen müssen. — Boigt ist, nachdem auch die Mutter der fülligenen Mutter, ein Sohn, von ihm abgezogen — sie hätte ihm ursprünglich eine Rente abgesetzt — verarmt, von dem einst „Berühmten“ wollte schließlich niemand mehr etwas wissen und so endete er schließlich im Spital.

Kleines Feuilleton.

*** Der brüllende Löwe.** Aus Köln wird geschrieben: Ein elegant gekleideter junger Mann betrat in den letzten Tagen einen stark besetzten Münchener Bierpfaß in Köln und bestellte ein Glas Münchener. Nachdem ihm der Kellner das Gemischte gebracht hatte, öffnete der Gast den Deckel des Kruges und begann so fürchterlich zu brüllen, daß die Gäste bestürzt aufstapen und die Damen ängstlich in die Ecken flüchteten. Bald darauf trat der Inhaber des Ausschankens hinzu und fragte mit teilnehmenden Worten den unangelegten Brüllenden, ob er plötzlich krank geworden sei und ob vielleicht schnell zum Arzt geschickt werden sollte. Der brüllende Gast hielt nun einen Augenblick inne, verzog das Gesicht zu einem Lächeln und zeigte auf einen Sinnpruch an der Wand hin, der also lautete: „Brülle, wie der Löwe brüllt, — wenn der Krug nicht ganz gefüllt!“ „Und hier überzeugen Sie sich“, sagte der Herr dann lächelnd, „es fehlen noch zwei Duerfinger unter dem Gefäßtrich in meinem Krüge.“

Leber- und Gallenbeschwerden

sind so verbreitet, daß es mit Reizen zu begreifen ist, in Dr Wegener's Zee ein Mittel zu besitzen, welches diese Störungen in kurzer Zeit beseitigt. Nichts verurteilt so viel Unannehmlichkeit, Unbehagen und Lebensüberdruß als Leber- und Gallenkrankheiten. Dr. Wegener's Zee soll stets in jeder Familie vorrätig sein. Preis \mathcal{M} . 1.50. Zu haben in Apotheken; wenn nicht vorrätig werde man sich an Herromann-Gesellschaft, Frankfurt a. M., Kronprinzstr. 55. (150)

Bekanntmachung.

Für die Veranlagungsperiode 1913, 1914 und 1915 haben die gemäß Artikel 44 der Ausführungs-Anweisung zum Einkommensteuergesetz vorgeschriebenen **Neuwahlen** von Mitgliedern und Stellvertretern für die **Voreinschätzungs-Kommissionen** stattzufinden.

Die Magistrats- und Gemeindevorstände ersuche ich diese Wahlen zu veranlassen.

Es sind zu wählen für:

- Kauchstedt 6 Mitglieder und 6 Stellvertreter, für Lützen 7 Mitglieder und 7 Stellvertreter, für Merseburg 10 Mitglieder und 10 Stellvertreter, für Schafstädt 7 Mitglieder und 7 Stellvertreter, für Schlenzig 8 Mitglieder und 8 Stellvertreter, für den Gutsbezirk Mitscherlich 4 Mitglieder und 4 Stellvertreter, für den Gemeindebezirk Creppan 2 Mitglieder und 2 Stellvertreter, für den Gemeindebezirk Cursdorf 2 Mitglieder und 2 Stellvertreter, für den Gemeindebezirk Dellig a. B. 4 Mitglieder und 4 Stellvertreter, für den Gutsbezirk Dürrenberg 2 Mitglieder und 2 Stellvertreter, für den Gemeindebezirk Emlitz 2 Mitglieder und 2 Stellvertreter, für den Gemeindebezirk Frankleben 2 Mitglieder und 2 Stellvertreter, für den Gemeindebezirk Gobbula 2 Mitglieder und 2 Stellvertreter, für den Gemeindebezirk Großgräfendorf 2 Mitglieder und 2 Stellvertreter, für den Gemeindebezirk Holleben 5 Mitglieder und 5 Stellvertreter, für den Gemeindebezirk Keuschberg 4 Mitglieder und 4 Stellvertreter, für den Gemeindebezirk Klitzgen 2 Mitglieder und 2 Stellvertreter, für den Gemeindebezirk Klitzschen 2 Mitglieder und 2 Stellvertreter, für den Gemeindebezirk Krennwitz 2 Mitglieder und 2 Stellvertreter, für den Gemeindebezirk Meuschen 2 Mitglieder und 2 Stellvertreter, für den Gemeindebezirk Mieschau 3 Mitglieder und 3 Stellvertreter, für den Gemeindebezirk Mordelwitz 3 Mitglieder und 3 Stellvertreter, für den Gemeindebezirk Oberbeina 2 Mitglieder und 2 Stellvertreter, für den Gemeindebezirk Ostrau 2 Mitglieder und 2 Stellvertreter, für den Gemeindebezirk Papitz 3 Mitglieder und 3 Stellvertreter, für den Gemeindebezirk Passendorf 3 Mitglieder und 3 Stellvertreter, für den Gemeindebezirk Porbitz-Koppitz 3 Mitglieder und 3 Stellvertreter, für den Gemeindebezirk Schlettau 3 Mitglieder und 3 Stellvertreter, für den Gemeindebezirk Schlotterey 2 Mitglieder und 2 Stellvertreter, für den Gemeindebezirk Spergau 4 Mitglieder und 4 Stellvertreter, für den Gemeindebezirk Tenditz 3 Mitglieder und 3 Stellvertreter, für den Gemeindebezirk Tollwitz 2 Mitglieder und 2 Stellvertreter, für den Gemeindebezirk Wehlitz 5 Mitglieder und 5 Stellvertreter, für den Gemeindebezirk Wölschen 2 Mitglieder und 2 Stellvertreter, für den Gemeindebezirk Zitzschen 3 Mitglieder und 3 Stellvertreter.

Jede hier nicht genannte Gemeinde hat 1 Mitglied und 1 stellvertretendes Mitglied zu wählen. In den Gutsbezirken geschieht die Wahl, indem der Gutsvorsteher oder der Gutsvorsteherstellvertreter 1 Mitglied und 1 stellvertretendes Mitglied bezieht. Nach § 32 des Einkommensteuergesetzes treten die Gutsvorsteher bzw. deren Stellvertreter oder die von ihnen zu ernennenden Einwohner des Voreinschätzungsbezirks als Mitglieder in die Kommission ein.

Bei der Aufforderung zur Vornahme der Wahl ist ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß die verschiedenen Arten des Einkommens (Kapitalvermögen, Grundbesitz, Handel und Gewerbe, gewinnbringende Beschäftigung) unter den gewählten Mitgliedern nach Maßgabe der in jedem Bezirke obwaltenden Einkommensverhältnisse tündlichst vertreten sein müssen. **Wähler** sind nur Einwohner des Gemeinde- oder Gutsbezirks, **welche preussische Staatsangehörige sind, das 25. Lebensjahr vollendet haben und sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden.**

Von einer bestimmten Höhe des Einkommens, insbesondere von dem Bezüge eines solchen von mehr als 900 Mark ist die Wählbarkeit nicht abhängig.

Es ist durchaus wünschenswert, daß auch Einwohner mit einem Einkommen von **unter 900 Mark** den Voreinschätzungs-Kommissionen als Mitglieder angehören.

Nach stattgehabter Wahl — spätestens 5. Juli cr. — ist mir seitens der Magistrats-, Gemeinde- und Gutsvorstände die bezügliche Wahlbehandlung nebst einem Verzeichnis der gewählten Mitglieder und Stellvertreter vorzulegen.

Der Gewählten Vor- und Zuname, Stand und Lebensalter wünsche ich aus dem Verzeichnis zu erfahren, ebenfalls eine Angabe über die Höhe des Einkommens, sowie einen Hinweis darauf, daß die Gewählten preussische Staatsangehörige sind und sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden.

Ich ersuche um genaue Beachtung der Bestimmungen des Artikels 44: 2 bis 6 der Ausführungs-Anweisung zum Einkommensteuergesetz und um pünktliche Innehaltung des gesetzlichen Termins.

Merseburg, den 5. Juni 1912.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission. J. W. Gerber.

Bekanntmachung.

Auf der Provinzialstraße Merseburg-Naumburg in km 1,950 bis 2,2 in der Feldmark Merseburg sollen Pflasterumlegungen ausgeführt werden.

Die Strecke ist daher vom 17. Juni bis 20. Juli d. Js. gesperrt. Der Verkehr hat auf der Halle-Weissenfels-Erdartsberggaer Chaussee und von da auf dem bei Station 18,0 von da auf dem bei Station 18,0 rechts abzuweichen und zwischen Station 2,7 bis 2,8 der Merseburg-Naumburger Straße wieder einmündenden Kommunikationsweg zu erfolgen.

Merseburg, den 8. Juni 1912.

Der königliche Landrat.

J. W.

W a l b e, Stellv. Kreisfchr.

Zwangsvorsetzung.

Im Wege der Zwangsvorsetzung sollen die in Bötschen besessenen, im Grundbuche von Bötschen Band VII Blatt 163 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen der Gutsherrin **Ida Hedwig Heinrich** geborenen **Städter** zu

Bötschen eingetragenen Grundstücke, als:

1. Wohnhaus Nr. 80 mit Hofraum und Garten unermessen, Gasthof zum roten Hirsch in Bötschen mit einem Gebäudesteuernungswerte von 524 Mark,
2. Kartenblatt 5, Parzelle 432/157 Acker, Plan 137, 1 ha 24 ar 74 qm, mit einem Grundsteuerertrage von 7,82 M.; Grundsteuerunterlagen Artikel 64, Gebäudesteuerrolle Nr. 80 am 19. August 1912, Nachmittags 3 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — im Gasthof „zum roten Hirsch“ in Bötschen — versteigert werden.

Merseburg, den 10. Juni 1912. **Königliches Amtsgericht.**

Bekanntmachung.

Nach erfolgter Aufhebung der Gemeinde- und Kreisämter ist die königliche Eichungsinspektion in Magdeburg mit den davon betroffenen Städten in Verhandlungen über die künftige Gestaltung des Eichens unter Berücksichtigung der besonderen örtlichen Verhältnisse getreten.

Einheitliche Maßnahmen für den gesamten Aufschätzbezirk haben sich auf Grund dieser Verhandlungen bisher nicht treffen lassen. Um den Gewerbetreibenden jedoch bis zur endgültigen Regelung der Organisationsfrage Gelegenheit zur Eichung zu geben, ist auf Veranlassung der königlichen Eichungsinspektion in Magdeburg für die hiesige Stadt Herr Kaufmann Paul Krätzmair i. Firma A. Dresdner hier Weiße Mauer Nr. 19 von uns als Sachverständiger bestellt worden. Derselbe wird transportfähige eichpflichtige Gegenstände sammeln und deren Eichung durch einen von dem königlichen Eichamt Halle hierzu zu entsendenden Beamten veranlassen. Die Einkieferung dieser Gegenstände hat der Kostenerparnis wegen stets am **Quartalschluß** zu erfolgen. Viehwagen und Centesimalwaagen sind nicht als transportfähige Waagen zu betrachten.

Merseburg, den 5. Juni 1912.

Der Magistrat.

Private Anzeigen
Tivoli-Theater.
Donnerstag, den 13. Juni 1912,
Stradella.
Oper in 3 Akten von Friedrich von Flotow.

Objt-Verpachtung.

Die Kirschen, Hartobst- und Pflaumenmengen der Gemeinde **Wölschen** soll Sonnabend, den 15. Juni, nachmittags 5 Uhr öffentlich meistbietend verpachtet werden. Bedingungen im Termin. **Wölschen**, den 10. Juni 1912.

Der Gemeindevorstand.

Berein der Gastwirte von Merseburg und Umgegend.
Donnerstag, den 13. Juni
nachmittags 3 1/2 Uhr
Monats-Versammlung
in „Spring's Restaurant.“

Der Vorstand.

Loden-Peterinen
empfiehlt
H. Schnee Nachf.
Halle a. S., Gr. Steinstr. 48.

Geld gibt ohne Bürg. fändell. ful reell. Ratenerück. Viele Jahrebest.

Firma Dießner, Berlin 142, Friedrichstr. 248. Bildp.

Für 70 Mark unter dem Anschaffungspreis ist ein im Jahre 1910 verausgabtes **Brodhaus Konversations-LEXIKON**

17 Bände (sehr gut erhalten) umständelhalber sofort zu verkaufen. Off. unter **Z. A.** an die Expedition dieses Blattes.

Diese Menge Gerstenmalz

gehört zur Herstellung eines halben Liters **Köstritzer Schwarzbieres**

aus der Fürstlichen Brauerei Köstritz. Daraus ergibt sich der auch ärztlich erkannte hohe Wert des Köstritzer Schwarzbieres als Nähr-, Kraft- und Gesundheitsmittel für Kranke, Rekonvaleszenten und Gesunde. Jede Flasche muss ein Etikett mit dem Fürstlichen Wappen tragen. In Merseburg nur echt in dem Hauptverlag Bernhard Oeltzschner, Bier-Großhandlung Merseburg-Mücheln bei Karl Schmidt, Unter-Altenburg.

A. Welzel, Domplatz u. Chr. Bohm Nachf., Inh. Reinh. Sachse, An der Geisel 3, sowie in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.

Karl Zänzer

Merseburg. Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7.

Spezialgeschäft für (851)

Braut- und Erstlings-Wäscheausstattungen.

Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben. Fernspr. 259.

Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Das Beste für die Hautpflege ist:

„Pfeilring“ Lanolin-Cream

zu haben in den Apotheken und Drogerien

Nachahmungen weisen man zurück.

Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft.
Charlottenburg, Salzauer 16. Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Berein für Feuerbestattung für Merseburg und Umgegend. (Eingetragener Verein).

Jahresbeitrag nur 2 Mark! Auskauf erteilt der Vorstand.

Die Gesamtkosten betragen z. Bt. bei Einäscherung in Leipzig einschließlich Sarg, Ueberführung und aller Vorrichtungen etwa 150 Mark. Sie verringern sich auf etwa 120 Mark durch eine Beitragsleistung des Vereins, die z. Bt. die Kosten der Ueberführung nach Leipzig deckt. (128 Die Mitgliedschaft verpflichtet nicht, sich feuerbestatten zu lassen.

Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft
Magdeburg-Hamburg-Dresden-Leipzig.
Zweigniederlassung Merseburg
Aktienkapital M. 60.000.000.- Reserven ca. M. 8.000.000.-
„Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.“

Persil

für **Spitzenwäsche**

(Wichtig - lesen!)

Das selbsttätige Waschmittel.

Spitzenwäsche, Gardinen, Stickerien und andere empfindliche Stoffe, die nicht gerieben werden dürfen, wasche man nur mit **Persil**. Vollkommenste Reinigung bei größter Schonung des Gewebes. **Persil** wäscht von selbst nur durch einmaliges, ca. 1/2-3/4 stündiges Kochen. Verletzten des Gewebes ausgeschlossen.

Erprobt u. gelobt!

Nur in Originalpaketen, niemals lose. **HENKEL & CO., DÜSSELDORF.** Alleine Fabrikanten auch der beliebtesten **Henkel's Bleich-Soda.**

Die erste und zweite Etage **Markt Nr. 10** sind sofort zu vermieten und zum 1. Juli oder früher zu beziehen. Preis M. 450 u. M. 400. Näheres im Kontor partere.

Slavistimmen
sowie Reparaturen zu mäßigen Preisen führt aus **Rudolf Meckert, Ober-Burgstr. 11.**